

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahresjährig . . . 20 „ — „
Monatlich . . . 1 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelie Nummer 5 fr.
Mit Postverendung:
In Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahresjährig . . . 13 „ 50 „
In Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahresjährig . . . 17 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren:
in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in **Wien**: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Caromphelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Melbach** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in **Sikitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 140. **Sermannstadt**, Donnerstag den 18. Juni 1896. **112. Jahrgang.**

Plauschhübnung.

In der ungarischen Tiefebene, wo das Lied vom goldenen Aehrenmeere klingt, kommt der Landwirth auf seiner isolirt gelegenen Tanya fest zu einem ausgiebigen Plausch. Hier ein großes Stück schwarzen Bodens, dann eine Tanya; dann wieder ein Stück Ebene und wieder eine Tanya. Bei diesem Einerlei kann der gelangweilte Mann außer mit seinem Gefinde oder seinem Haus- und Hofhunde, höchstens mit seinem Nachbar zu einem Plausch kommen.

Fängt er aber einen Gast, dann trachtet er, sich für sein monatelanges Ausschweifen gründlich zu entschuldigen. Er läßt dem Gast keine Ruhe: „Neben Sie doch etwas, Schwager!“ — „Wobon?“ — „Von was Sie wollen!“ — „Ich weiß aber Nichts.“ — „Nun, dann fügen Sie mir etwas vor.“ Ihm ist's Einerlei, was der Schwager erzählt; die Hauptsache ist, daß er nicht nur esse, trinke und rauche, sondern irgendetwas erzähle.

Wollte man die Redseligkeit der Szekler nach der Gesprächigkeit Gabriel Ugron's beurtheilen, so wären sie im Punkte der Plauschhübnung sogar den Magyaren in der Tiefebene weit über. Gabriel Ugron wäre gewiß ein sehr begehrter Gast auf den Tanyen zwischen der Theiß und der Donau. Ihn brauchte man sicher nicht nöthigen, zu plauschen, denn er redet von Allem und immer. Dieser Pferdekopfs-Szekler (löfözékely war der Name der zur Landesverteidigung beritten in's Feld rückenden Szekler) sieht Alles, weiß Alles, das heißt, er sieht und weiß Alles, aber Alles besser, als ein Anderer.

Man möge irgendwelche Frage aufwerfen, dieselbe mag — hohe Politik, Volkswirtschaft, Rechtspflege, Industrie, öffentliche Verwaltung, Staatsrecht, Geschichte, Heilkunde, Jura, Astronomie, Naturwissenschaften, Zoologie oder irgend eine noch nicht entdeckte Wissenschaft betreffen, — Gabriel Ugron braucht nur die geringste oder auch gar keine Anregung und er springt sofort wie Minerva aus Jupiter's Haupt in voller Rüstung fit und fertig in den Plausch hinein. Für ihn existirt keine verwickelte Frage. Ob das, was er dann spricht, Kopf und Fuß hat, darüber läßt er sich kein graues Haar wachsen. Das Pferd hat ja einen genug großen Kopf, möge sich das Pferd ihn darüber zerbrechen, wenn es auch nicht klüger wird. Ihn kümmert's nicht, daß er vor einigen Jahren oder gar nur einigen Tagen ganz andere Saiten aufgezogen hat, die Hauptsache bleibt, daß er um jeden Preis sich vordränge.

Einige laute Zwischenrufe und Brummlaute abgerechnet, ergriff Gabriel Ugron in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 12. d. dreimal das Wort, um ebenso oft das Vaterland von einer großen Gefahr zu erretten.

Sofort bei Beginn der Sitzung ließ er die erste Tirade los, als der Präsident des Hauses die im Wege des kroatischen Ministers eingelangte Repräsentation des Warasdiner Comitates anmeldete, worin das genannte Municipium mit patriotischem Gefühl die ungarischen Brüder zu ihrer Tausendjahrfeier begrüßt. Was? Die wagen im Wege des Ministers für Kroaten eine Begrüßungsadresse? Worum denn durch den Minister für Kroaten? Das Warasdiner Municipium hätte das unmittelbar thun können! Dahinter steht was, irgend eine verfassungswidrige Sache, irgend ein unerhörtes Attentat; es wird gut sein, den Anschlag rechtzeitig zu vereiteln.

Ugron spricht überhaupt viel; Uebung macht ja den Meister — im Spreu machen. Jetzt hat er wieder eine wahre Uebungsmuth. Er hat seinen Grund dazu. Zuvörderst muß er auf Schritt und Tritt zeigen, daß er der Führer ist; dann, weil wir jetzt in einer Zeit leben, wo eine königliche Bottschaft jeden Augenblick verkünden kann: „Ruhe!“ Und dieses Wort „Ruhe!“ bedeutet, versammelt Euch, Wähler, und entsendet in den neuen Reichstag Den, der Euch am besten gefällt.

Ugron will aber den Wählern gefallen; deswegen erblickt er in jeder Bagatelle ein Landesgrabamen und benützt jeden Moment, der noch übrig ist, dazu, das Vaterland aus einer nichtvorhandenen Gefahr zu retten. Andere Landesväter schweigen Monate lang und stimmen höchstens; Gabriel Ugron zeigt, daß der „wahre“ Patriot nicht aus solchem Holz geschnitten ist; er verteidigt das Recht des Volkes bis zum letzten Athemzuge. Fürwahr jeder Schlag seines Herzens, jeder Laut aus seinem Munde gehört dem Vaterlande und niemals schwebte ihm ein anderes Interesse vor, als das des Vaterlandes.

Du großer Szekler, wie zwerghaft nehmen sich die Anderen neben Dir aus! Die Anderen schweigen, sicher aus Eigennützigkeit, Du allein wachst nie, daß des Volkes Recht keine Verletzung erleide.

Nur, wenn wirklich etwas Entschliches geplant worden wäre, wenn es sich herausstellte, daß eine Pulververschwörung gegen die verfassungsmäßigen Rechte angezettelt wird, wie dankbar müßte dann für die Enthüllung des scheußlichen Vorhabens das geehrte Wählerpublicum sein, dessen Günst heute gar so werthvoll ist. Mit Sonne malte er sich diese Enthüllung. Da verdirbt ihm Desider Szilagyi das ganze Spiel, indem er den schwarzen Herrath witternden Oberwächter des Staatsrechtes kurz und bündig aufklärt, daß das Warasdiner Municipium das Recht hat, ohne jede Vermittlung, oder auch durch Vermittlung eines Abgeordneten eine Adresse an das Haus zu richten. Nun, dieses Recht konnte selbst Ugron dem Warasdiner Comit nicht streitig machen, und unter dem Gebote der eisernen Logik mußte er klein beigeben.

Kurz, hier gelang ihm die Rettung des Vaterlandes nicht. Allein Ugron ist der Mann nicht, den ein Durchfall verzagt macht. Gleich darauf — unmittelbar vor der Tagesordnung — protestirt er donnernd mit einer Blechschale und Colophonium-Blitze schleudern gegen die empörende Ungeschicklichkeit, daß das Subcomit für Aeußerer der ungarischen Delegation ein Exposit, das dort nicht vorgebracht ward, zur Kenntniß genommen. Das sei eine Gesetzesverletzung; er forderte daher vom Präsidenten, das erwähnte Subcomit auf die Anforderungen des Gesetzes aufmerksam zu machen.

Ugron hatte an einem mächtigen Gegner nicht genug; er schaffte sich noch einen: Koloman Tisa. Szilagyi verweigerte die Erfüllung der Bitte Ugron's, weil das, was er verlangte, wirklich gegen das Gesetz verstößt, Tisa hinwieder bewies, daß das, was Ugron behauptet, unwar ist. Ugron konnte das Vaterland auch zum zweiten Mal nicht retten.

Er hatte einen schlimmen Tag; er holte sich einen Puff nach dem anderen; er traf zwei Gegner, auf die er nicht gerechnet: Koloman Tisa und Desider Szilagyi, die gewaltigsten Debatter des Hauses. Er bekam aber auch fest sitzende Hiebe.

Von seinem dritten Reinfall am selben Tage zu sprechen, ist wohl überflüssig. Es erging ihm auch da übel. Unser Zweck ist nicht, die Grundlosigkeit der Angriffe Ugron's nachzuweisen, wir wollten nur den Luger

in ungarischer Auflage zeigen, der mit der größten Kühnheit Jedermann anklagt, damit die Welt von seiner Bereitwilligkeit, das Vaterland zu retten, Kenntniß nehme; der fortwährend plauscht und rumort, weil er am Schluß des Reichstages die Aufmerksamkeit der jetzt schon sehr theuren Wähler auf sich lenken will.

Das ist der eigentliche Zweck seiner redseligen Ausfälle. Eben deshalb mögen Sie, denen der müßige Plausch lästig ist, an den armen Tanyenwirth im Allfild denken, den die Langeweile quält, weil er Niemanden hat, der ihm etwas — vorläßt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. Juni.

Ein Compromiß ist zwischen den Männern der Volkspartei und der Nationalpartei zu Stande gekommen; der Pact mit dem Clericalismus ist also geschlossen, ob dauernd, muß die Zukunft lehren. Der „Pol. Corr.“ wird diesbezüglich geschrieben: Die Volkspartei richtet ihre Aspirationen auf die Revision der kirchenpolitischen Gesetze, die Nationalpartei hat dagegen durch ihre berufenen Vorkämpfer wiederholt diese Revisionsbestrebungen verurtheilt und als höchst bedenklich für den inneren Frieden erklärt. Ein Cartell oder eine Fusion zwischen zwei Parteien, von denen die eine gerade das Gegentheil dessen anstrebt, was die andere bewirken will, ist ein schwer zu vereinbarender Widerspruch. In dem durch die Conferenz der Vertreter beider Parteien entworfenen Circular ist nun versucht worden, diese Schwierigkeit zu beheben, indem man zum gemeinsamen Kampf gegen den Liberalismus aufruft, und wie die Formel lautet, das religiös-sittliche Moment, auf welches die eine Partei, sowie das wirtschaftliche Moment, auf das die andere Partei Gewicht legt, einwirken in den Vordergrund rückt. Diese gewundene Erklärung des Jgloer Kundschreibens kann jedoch Niemand darüber täuschen, daß sich die Nationalpartei thatsächlich in die Dienste der Volkspartei gestellt hat, von deren ausgezeichneter Organisation und vehemente Agitation offenbar die Rettung einiger gefährdeter Mandate der Nationalpartei erwartet wird. Wegen dieser Proclamen von der Tafel der Volkspartei hat die Nationalpartei, wie es scheint, auf das von ihr bisher hochgehaltene Prestige der Unabhängigkeit von ultramontanen Einflüssen verzichtet.

Auffallen muß dieser „Friedensschluß“ umso mehr, wenn man erfährt, daß der Präsident der Nationalpartei wiederholt in entschiedener Weise erklärt hat, er werde niemals einer Bundesgenossenschaft mit den Clericalen zustimmen. Da nun aber die Nationalpartei sich mit den feierlichen Versicherungen ihres Präsidenten in so eclatantem Widerspruch gesetzt hat, so muß man annehmen, daß die liberalen Elemente in der Umgebung des Grafen Apponyi ihren Einfluß verloren haben und daß die Nationalpartei für die Wahlcampagne die Tacit einschlägt, einerseits durch den Mund des Parteipräsidenten liberale Versicherungen abzugeben, während andererseits die Anhänger der Partei kein Bedenken tragen, eine Coalition mit der clericalen Volkspartei einzugehen.

Das Belgrader Regierungsblatt „Bibelo“ sagt in neuerlicher Besprechung des Exposit des Grafen Goluchowski: „Novakovich findet Serbien sicherer, angelegener und ruhiger unter den Strahlen der russischen Freundschaft, welche ihm nicht verwehrt, gute Beziehungen zu den Nachbarstaaten zu unterhalten, jedoch nur auf Grundlage gegenseitiger Achtung und vernünftiger Auffassung der beiderseitigen Interessen. Er läßt sich von Niemandem überzeugen, daß er die Fahne der feindseligen Selbstständigkeit nicht hochhalten und auf die Ideale brüderlicher Verständigung mit den Balkanvölkern verzichten müsse, weil dies den Jupitern in Wien und Budapest mißfällt.“ — Dem gegenüber herrscht in allen wohlinformirten politischen Kreisen die Ansicht vor, daß die Auslassungen des „Bibelo“

Feuilleton.

Der Herr Major.

Novelle von Josephine Giffin Schönerin.
(Schluß.)

Ohne dem Major Zeit zu einer Erwiderung zu lassen, war er schon mit einem großen Schritt in dem Zimmer und trat in dem nächsten Augenblick mit Clara an der Hand wieder heraus.

„Hier, Papa, sie will mich nehmen, und wir bitten um Deinen Segen.“

„Du willst ihn wirklich, Kind?“ rief der Major. „Bombenelement, der Junge hat Glück.“

„Das meine ich auch, Papa, und nun segne mich und meine liebe Braut — Clara Gräbndner.“

Jetzt war es heraus, Paul's Augen bingen ängstlich an dem Vater, Clara stand dunkel erhöht und mit gesenktem Kopf neben ihm.

Einen Moment schien der Major völlig verstummt, er starrte das Mädchen wie gelähmt an, dann plötzlich stieß er den Stuhl auf die Erde und rief: „Himmelkreuzdonnerwetter, das heißt ja blank und baar betrogen! Wlaubt Ihr, einen Kommodanten-Vater vor Euch zu haben, der sich dergleichen gefallen läßt? Habe so etwas gewillert, wie mein Herr Sohn auf einmal hier ankam und kein Wort mehr von der Liebchastsgeschichte redete.“

„Lieber Mann!“ „Vater!“ klang es von beiden Seiten.

„Bombenelement, ich will nichts hören,“ schrie der Major, „was ich gesagt habe, dabei bleibt es ein für alle Mal, ich bin kein altes Weib, das heute so redet und morgen so, und lasse mich am wenigsten überbelpeln. Wenn Ihr Alle gemeinsames Spiel gemacht habt, um den alten Peck, den Ihr für einen Schwachkopf hieltet, zu betrügen, so habt Ihr Euch doch gewollt in ihm geirrt: nein und nein und abermals nein, ein Fräulein Gräbndner heiratet mein Sohn nicht, und damit Punctum.“

Als er sich zum Gehen wandte, hörte er ein halb in Thränen ersticktes: „Herr Major!“ Er sah sich um und sah in Clara's über und über von Thränen überströmtes Gesicht.

„Es war unrecht von uns, vergeben Sie doch,“ bat sie.

Ein unarticulirter Laut antwortete ihr, er schüttelte energisch den Kopf und stampfte, den Stuhl heftig aufsehend, aus dem Zimmer hinaus. Die Thür fiel dröhnend hinter ihm zu, und die Zurückbleibenden sahen sich verzagt und ratlos an. Mit Bitten und Breden war dem Major gegenüber nichts auszurichten, wenn er so heftig erkannt war, so mußte man zum Mindesten den ersten Horn verzaubern lassen. Die Mutter versuchte, zu trösten, doch gelang es ihr nur schlecht. Clara war aufgelöst in Thränen und jammerte, daß sie dieses Spiel gewagt, zu dem sie gleich keinen Muth gehabt und das nun Alles verdorben habe.

„Ach und ich habe Deinen Vater so lieb und er ist immer so gütig zu mir gewesen, und nun wird er es mir nie verzeihen,“ klagte sie.

Paul vermochte wenig zu ihrer Beruhigung zu sagen, denn er selbst war tief niedergedrückt und mühslos.

Es waren böse Stunden, die nun folgten; der Major hatte sich in sein Zimmer eingezielet und kam auch nicht zum Mittagessen: er habe keinen Appetit, rief er durch die verschlossene Thür; die Mutter seufzte und Anna ging mit der allerschmerzhaftigsten Miene umher, denn wenn Papa gegen Paul so grausam war, so — ließen sich daraus die traurigsten Schlüsse ziehen. Heute Morgen, als sie plötzlich erfuhr, daß Clara Fort's Schwester sei, hätte sie aufjubeln mögen, und nun! wo war alle Freude hin!

Drüben in Fräulein Alwinen's Zimmer sah es auch nicht freundlicher aus. Clara weinte unaufhörlich und der Tante heftige Reden gegen „den alten unvernünftigen Mann, den Eisenkopf, der nicht Herz, noch Bewußtsein kenne,“ vermochte keineswegs, ihre Thränen zu stillen.

Am Nachmittage war auch Fort gekommen, und obgleich Fräulein Alwine ihm gesagt, sie hoffe, er werde dem thörichten Mädchen zureden, daß sie endlich aufhöre, zu weinen, die rothen Augen hüßten doch nichts, so schien er dazu wenig geeignet, denn er sah beinahe ebenso unglücklich aus, als Clara. Die große Kaffeekanne stand auf dem Tisch, doch nur Fräulein

Alwine freute sich ihres Inhalts, der aber auch ihr nicht sonderlich zu schmecken schien, denn sie schob die noch halb gefüllte Tasse ärgerlich zurück und sagte: „Dieser alte Brummbär da drüben bringt Leib und Seele in Unordnung.“

In diesem Augenblick hörte man einen lauten Schritt auf dem Flur, dem ein starkes Klopfen folgte. Clara schob das Blut in's Gesicht und sie sprang erschrocken auf, — sie kannte den Schritt.

Fräulein Alwine ergriff ihren Arm und zog sie energisch auf den Stuhl nieder. „Du bleibst. Herein!“ rief sie dann mit Stentorstimme. In voller Kampfbereitschaft stand sie dem Eintretenden gegenüber.

Der Major schien es nicht zu bemerken. „Ergebenster Diener, mein Fräulein,“ sagte er, ohne die beiden jungen Leute zu beachten, „ich komme in einer wichtigen Angelegenheit zu Ihnen —“

„Ich weiß,“ konnte Fräulein Alwine nicht umhin, ihn zu unterbrechen.

„Ich bezweifle doch, mein Fräulein,“ fuhr der Major fort. „Ich bin ein alter Soldat, liebe keine Umschweife, sondern falle gern, so zu sagen, mit der Thür in's Haus. Also: mein Sohn Paul will heiraten, bittet um meine Einwilligung, ich habe gewichtige Gründe gegen seine Wahl, sage also nein —“

„Herr Major —“

„Bitte, lassen Sie mich ausreden, mein Fräulein. Er glaubt, mich überlistet und meine Zustimmung erzwingen zu können; doch daraus wird nichts, ein braver Soldat läßt sich nicht zwingen, und ein Mann von altem Schrot und Korn hält auch an der alten guten Sitte fest, daß sich die Kinder nicht hinter dem Rücken der Eltern verloben, sondern nur nach ihrem Wunsch und Willen wählen. Das sind meine Grundzüge, von denen ich nicht lasse, so altmüßig sie auch meinem Herrn Sohn scheinen mögen. Da es ihm aber so gewaltig um's Heiraten zu thun ist, wird er doch vielleicht das Mädchen nehmen, das ich ihm ausgewählt habe: das ist Ihre Nichte, mein Fräulein,“ er erhob seine Stimme: „Fräulein Clara Gräbndner, um deren Hand ich jetzt für meinen Sohn bei Ihnen werbe.“

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 4. Juli (nach unter dem Schutzwerte) Fabriksteuern der Gemeindefiscal-Concursumass in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).
Am 14. Juli in der Verwaltungssache der Landes-Irrenanstalt in Hermannstadt Offenerwerbungsangelegenheit wegen Uebernahme von Schlossarbeiten.

Erledigungen.

Bei der k. k. Finanzdirection eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 29. Juni.
Bei dem k. k. Kreisgerichte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 16. Juli.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Juni 1896 Verstorbenen:

- 1. Gabriel Milotay, 48 J., evang., Landes-Irrenanstalt.
2. Wolfgang Katalin, Strumpfwirker, 31 J., evang., Landes-Irrenanstalt.
3. Wilhelm Becker, Tischler-Gehilfe, 23 J., röm.-kath., Franz-Josephs-Bürger-Spital.
... (rest of the list)

Zu verkaufen:

3 gleiche Bettstätten, 3 große Bilder, 1 Söwe-Nähmaschine, 5 Oleander Schewisgasse Nr. 7. (453) 1-2

Nähmädchen,

wie auch Lehrmädchen nimmt sofort auf Antonie Ehrlich, Neustift Nr. 9. (450) 2-2

Haus- u. Meierhof-Verkauf.

Das Haus Elisabethgasse Nr. 87 und der Meierhof Schlangengasse Nr. 4 sind unter vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. (444) 2-3
Näheres zu erfragen im Hause Elisabethgasse Nr. 87.

Schwarzbäckerei

Heuplatz Nr. 4 sofort zu vergeben. - Näheres beim Hausmeister dortselbst. (451) 1-3

In der Eisenwaaren-Handlung

Andreas Rieger in Hermannstadt wird ein (442) 2

Lehrling

(mit guten Schulzeugnissen) aufgenommen.

Rundmachung.

Ergebenst Gefertigter mache hiemit dem geehrten Publicum bekannt, daß ich sämtliche Fingerringe, Arbeiten, Anstreichen von Dachdrinnen übernehme, billigst und solid herstelle.

Indem ich sämtliche Arbeiten überwache und auch selbst mitarbeite, daher für jede geleistete Arbeit die Garantie übernehme, bitte ich um gefällige Aufträge. (437) 4-6

Anton Paul, Neugasse 11.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zellenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratskosten erreicht wird. (19) 20

Julius Erös,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

empfehlte außer den bisher geführten, äußerst soliden Uhren, Juwelen und optischen Waaren auch seine

Millenniums-Uhren.

Stannend billig. (445) 2-3

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Viniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück. F. Ad. Richter & Cie., t. u. l. Postleitanen, Rudolfstadt (Thüringen).

Elektrische Installationen.

Um dem p. t. Publicum in Hermannstadt und Pestau, das den Anschluß an das im Herbst l. J. zu eröffnende Electricitätswerk wünscht, Gelegenheit zu bieten, die Haus-Installationen für elektrische Beleuchtung oder Motoren-Betrieb rechtzeitig bewerkstelligen zu lassen, nimmt das von der Hermannstädter Electricitätswerk-Actien-Gesellschaft errichtete Installations-Bureau im Pavillon des Eislauf-Vereins Anmeldungen von Hausanschlüssen entgegen.

Bei Anmeldungen von Hausanschlüssen in Hermannstadt und Pestau, welche bis 1. Juli 1896 erfolgen, werden die Kosten des Hausanschlusses an das Straßenleitungsnetz vom Electricitätswerk getragen, so daß die Abnehmer elektrischen Stromes bloß die Kosten der Installation im Innern ihres Anwesens zu tragen haben.

Die Durchführung der angemeldeten Installationen besorgt das Installations-Bureau gegen Ertrag der Kosten. Bei der Installation größerer Objecte werden auf Verlangen Plan und Kostenanschlag vom Installations-Bureau ausgearbeitet.

Anmeldebogen mit den gedruckten Bedingungen zum Anschlusse an das Electricitätswerk liegen im Installations-Bureau auf, wo auch gewünschte Auskünfte erteilt werden. Hermannstadt, 1. Februar 1896. (80) 22-24

Das Installations-Bureau des Electricitätswerkes. (Schewisgasse, Gesellschaftshaus.)

J. Pserhofer's Blutreinigungspillen,

vormals „Universal-Pillen“ genannt,

verdieneu letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirksamste Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangelt würde.

Von vielen Ärzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windstos, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungspillen werden einzig und erst erzeugt in der Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet ein Schachtel mit 15 Stück Pillen 2 Kr. 5 H. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 Kr., bei unfraktionirter Nachnahme 1 fl. 10 Kr. Bei vorheriger Einblendung des Gelddrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungspillen zu verlangen und sich nur auf die auf dem Deckelauflage jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift zu verlassen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Conjugenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Ein, den 30. April 1893. Gebeter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungspillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichen Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlikoff, Wien, Kündenthal.

Gräfin de Földvitz, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg davon: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie Sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knific.

Wiener-Neubadt, am 9. December 1887. Euer hochwohlgeborener Herr! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserflucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Euer Wohlgeborener! Ergebenst Gefertigter erlaube ich abermalige Zulassung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gottsdorf bei Koblach, Dester.-Schlesien, am 8. October 1886. Euer Wohlgeborener! Ich erlaube Ihnen, meine eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungspillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeiniget hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr aus den Händen gehen. Euer Wohlgeborener hiemit meinen wärmsten Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwiffl.

Dießes Pulver gegen Fußschweiß. Dießes Pulver befeuchtet den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschönung und ist erprobt unerschütterlich. Preis einer Schachtel 50 Kr., mit Franco-Zulassung 75 Kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfschmerzen u. s. w. Ein Fläschchen 50 Kr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zulassung 1 fl. 50 Kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei blutigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch ausbrechenden Geschwüren an den Füßen, bartnäsigem Drüsenkrebsen, bei den schmerzhaftesten Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Schiffschiffen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 Kr., mit Franco-Zulassung 75 Kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A.W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung u. s. w. Ein Paket 1 fl.

Mia-Poko, vorzügliches Mittel gegen einseitiges Kopfweh, Zahnschmerz, Rheumatismus u. s. w.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ungar. Zeitungen angeführten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Gelddendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. (900) 4-12

Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einblendung des entsprechenden Portobetragtes effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postkosten bedeutend billiger, als bei Nachnahmeleistungen.

Es geht nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Apotheker J. v. Török, Königsplatz 12.